

Wirtschaftsblatt

von Thomas Jäkle | 25.02.2010 | 12:43

"... dann kam noch der Anwaltsbrief von SAP"

Wie man ein Unternehmen gründet, kann man in der Theorie lernen. In der Praxis sieht die Welt ganz anders aus.



Start-up mit vielen Baustellen: Manuel Irrschik hat mit zwei Partnern viele unerwartete Hürden nehmen müssen, bis das Projekt auf den Markt gebracht werden konnte.

Zitiert

Manuel Irrschik, Gesellschafter von ISHAP

„Venture Capital-Manager haben uns Dollar und Euro-Zeichen in die Augen gebrannt. Gebracht hat es uns außer viel Erfahrung nichts.“

Der 25-jährige ISHAP-Mitgründer Manuel Irrschik weiß darüber zu berichten, wie schnell Venture Capital-Geber locken, wie ein Software-Gigant sich an Kleinem stößt und die Finanz unerbittlich die Hand aufhält.

Gut fünf Jahre sind seit der Gründung seines Unternehmens nun vergangen. Manuel Irrschik war Student der Telekommunikation und Medientechnik an der Fachhochschule in St. Pölten, der sich selbstständig machte. Am Anfang stand die Idee, ein Party- und Community-Internetportal zu bauen. Mit SHAP.at war schnell ein Name gefunden. Die Abkürzung sollte für "Shoot and Publish" stehen - und war als selbsterklärender Name für das Geschäftsmodell gedacht. Kaum war die Seite programmiert und online, wurden Risikokapitalgeber auf ihn und seine Partner Thomas Korol und Domink Ziegenhagen aufmerksam. Sie versprachen Venture Capital.

"Die Venturer hatten uns die Dollar- und Euro-Zeichen in die Augen gebrannt", erzählt Irrschik. "Doch wir hatten gezögert, weil Details des Vertrages letzten Endes zu schwammig waren. Die beiden VC-Manager aus Düsseldorf versuchten mit feinstem Tuch, teuren Uhren, genagelten Schuhen und protzigen Limousinen" zu beeindrucken und gaben den Niederösterreichern den Tipp, die Kosten nach oben zu schrauben und ihre "Ansprüche höher anzusetzen".

Mit dem Community-Portal inklusive VC-Finanzspritze wurde es aber nichts. "Das war ja mehr Hype als Realität. Party-Portale gab es genug", sagt Irrschik. Das Abenteuer kostete allein an Spesen über 10.000 €, die die beiden VC-Manager in Rechnung stellten. Dazu kamen Anwaltskosten für Vorverträge. Außer den Kosten hätten die Verhandlungen mit den Business Angels nicht mehr als einen reichen Erfahrungsschatz gebracht, so Irrschick.

Andere Baustelle

Die ursprüngliche Idee wurde 2006 adaptiert. Statt Partybilder sollten Fotos und Dokumente von Baustellen in ein Dokumentations- und Archiv-System integriert werden, das per Handy genutzt

werden soll. Änderungen im Arbeitskräfteüberlassungsgesetz zur Bekämpfung von Schwarzarbeit hatte den SHAP-Entrepreneuren neue Unterstützung gegeben. Generalunternehmer wurden nun für Mitarbeiter von Subunternehmen verantwortlich.

Bits & Bytes statt Zettelwirtschaft lautete die Lösung, die die Software ermöglichen sollte. Berge von Ordnern, die im Baucontainer jederzeit griffbereit für Kontrolleure des Arbeitsinspektorats sein mussten, können dank mobiler SHAP-Lösung ersetzt werden. Jeder Mitarbeiter der Baustelle bekommt ein ID-Kärtchen mit Lichtbild, das per Handykamera erstellt werden kann. Die wichtigsten Daten, etwa Versicherung oder Anmeldedatum, werden mit Foto als ID-Karte vor Ort ausgedruckt. "Bei Baustellenkontrollen kam es vorher oft zu einem Stillstand der Arbeit von bis zu einem Arbeitstag", sagt Irrschik. Sind die Daten gespeichert, sind sie sicher und können jederzeit abgerufen werden. "Bei einem Brand eines Baucontainers sind kürzlich sämtliche Ordner verbrannt. Dank Digitalisierung und Speicherung auf einem Server sind die Daten verfügbar", sagt Irrschik. Über 20 Bauunternehmen, darunter Konzerne wie Strabag, Porr, Hochtief Austria oder Swietelsky, nutzen bereits dieses Doku-System.

Die Business-Idee war 2008 perfekt. Beim Genius Ideenwettbewerb 2008 wurde sie ausgezeichnet, ebenso beim eBiz E-Government-Award 2009. Das Accent Gründerservice unterstützte die drei Jungunternehmer mit einer Start-up-Förderung zur Gründung der GmbH. Die Marke SHAP wurde ebenfalls eingetragen - "... und dann kam der Anwaltsbrief von SAP", erzählt Irrschik. Der Brief habe ihn "kräftig geschüttelt." Der deutsche Softwareriese SAP hatte das Start-up-Unternehmen abgemahnt, denn die Marke SHAP würde wegen Namensähnlichkeit die Markenrechte von SAP verletzen. Falls nicht binnen 14 Tagen die Marke gelöscht werde, würde automatisch ein Anspruch von über 8000 € exklusive Anwaltskosten schlagend. "Keiner von uns dachte im Traum daran, dem deutschen Softwarehaus zu Nahe zu treten", sagt Irrschik. Deshalb entschied er sich, dem "SHAP" ein großes I voranzustellen.

Wiederum kam es zu Verzögerungen, die Kosten verursachten und den knappen Spielraum noch mehr einengten. SAP war mit der Markenänderung auf ISHAP einverstanden.

Microsoft-freie Zone

Die Software des Archivsystems wurde auf Linux entwickelt. "Linux ist als freie Software für ein Start-up wichtig, weil Kosten einspart werden können", sagt Irrschik. Für die Microsoft-Alternative würden zusätzliche Lizenzgebühren auf das Budget drücken. Selbst eigene Handys und PCs hat der ISHAP-Jungunternehmer auf Linux umgestellt: "Wir sind Microsoft-freie Zone, unsere Programme sind aber mit allen Systemen kompatibel", fügt der aus dem Waldviertel stammende 25-jährige Unternehmer hinzu.

Heuer will das aus sechs Mitarbeitern bestehende Unternehmen nach Deutschland expandieren. "Wir haben ein Nischenprodukt, bei dem es kaum Konkurrenz, aber viel Nachfrage gibt", so ISHAP-Technologiechef Irrschik. Großes Geld lasse sich noch nicht verdienen, die Hoffnung liege auf der Zukunft.

Den Chefsessel will der Jungunternehmer trotz "vielen Lehrgeld" nicht abgeben: "Ich habe Spaß, technische Lösungsszenarien zu erstellen. Und das kann ich als Unternehmer am besten tun."